

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 29.12.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Gertraud Klemm: Hippocampus

Roman

Kremayr&Scheriau Verlag

ISBN: 978-3218011778

384 Seiten

22,90 Euro

Rezension von Miriam Zeh

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Sprecherin 1: Jetzt kommen die Fernsehteams. Jetzt, wo sie tot ist. Dabei hatte das Feuilleton zu Lebzeiten kaum Interesse an Helene Schulze gezeigt. Nach einem spektakulären Romandebüt im Jahr 1977 war die damals 23-Jährige bald wieder in der medialen Versenkung verschwunden. Kurzzeitig als „Stimme einer Generation“ gefeiert, vergaßen die Literaturkritiker und Kulturredakteurinnen Helene Schulze bald wieder. Bereits der zweite Roman floppte. Neben Geburt und Erziehung zweier Kinder kam Helene Schulze in ihren Dreißigern ohnehin nicht mehr zum Schreiben. Zwanzig Jahre später wollte man von einer alternden Avantgarde-Feministin nichts mehr lesen. Und dass Helene nun, wo sie sich einsam und elend zu Tode gesoffen hat, überschwängliche Nachrufe und Medienaufmerksamkeit zu Teil werden, entlarvt nur ein weiteres Mal die Misogynie des Literaturbetriebs, findet Elvira.

Zitat 1 (weiblich): Davon, unwidersprochen zum Kanon der späten feministischen Avantgarde zu gehören, kann man aber nicht leben. Preise wären zum Leben gut gewesen, aber Preise bekam so jemand wie Helene nicht. Sie bekam Drohpost in vordigitalen Zeiten, noch zum Angreifen auf Papier: Wir wissen, wo du wohnst.

Sprecherin 2: Helenes beste Freundin ist wütend. Eigentlich soll Elvira Katzenschlager nur Helenes Nachlass verwalten, das letzte bisschen Kapital schlagen aus dem verkappten Autorinnen-Dasein. Doch Gertraud Klemm lässt ihre Protagonistin zum Rundumschlag ausholen. Mit subversiven Kunstaktionen im öffentlichen Raum will Elvira Rache nehmen für Misserfolg und Misere der verstorbenen Freundin. Geltungssüchtige Männer, der sich Helene in den Weg gestellt haben, werden angeprangert und Künstler, der anstelle einer Künstlerin geehrt wurden, besudelt. So bekommen etwa die Statuen der österreichischen Operettenkomponisten Johann Strauß und Josef Lanner eines Nachts feministische Parolen in den Mund gelegt.

Zitat 2 (weiblich): Im schwachen Mondlicht hat die Aufmachung von Lanner und Strauß etwas Tuntenhaftes. Nur die altmodische Geste, mit der Lanner Strauß auf die Schulter greift, passt nicht dazu. Auch die Schilder könnten von einer Tunten-Demo stammen, denkt sie. „Mehr Frauen ...“, sagt Lanner. „... zu uns aufs Podest!“, sagt Strauß.

Sprecherin 3: Als Signatur hinterlässt Elvira stets ein kleines Seepferdchen, wissenschaftlich Hippocampus und nicht nur eines der wenigen Wirbeltiere, bei denen das Männchen die Schwangerschaft übernimmt. Der Hippocampus bezeichnet außerdem den Teil des Gehirns, der Erinnerungen vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis wandern lässt, also dorthin wo viel weniger kanonisierte Autorinnen sind als Autoren.

Gertraud Klemm erzählt Elviras Rachezug aus zwei Perspektiven. Der sechzigjährigen Altfeministin stellt sie die Stimme eines jünglinghaften Machos zur Seite. Adrian ist Elviras Handlanger, Chauffeur und Dokumentarist. Ebenso stereotyp wie Helene Schulz auf den Sockel gestellt wird, muss der kleine Verlierer Adrian stellvertretend für sein gesamtes Geschlecht den Kopf hinhalten – als egomaner, chauvinistischer und simpel gestrickter junger Mann.

Zitat 3 (weiblich): Er hat viel Zeit damit verbracht, Frauen verstehen zu wollen und trösten zu müssen, aber ihm kommt es vor, als wären die Frauen heute nicht mehr so zerbrechlich wie früher.

Sprecherin 4: Plakativ gestalten sich in Klemms Roman nicht nur die alternierenden Erzählperspektiven von Elvira und Adrian. Allzu märchenhaft und vorhersehbar ist

auch Elviras Effekt auf den freiheitsliebenden Sexisten. Gleich bei ihrer ersten Begegnung offenbart sich Adrian, der um Frauen über 40 stets einen großen Bogen gemacht hat, die Faszination des Alters.

Zitat 4 (weiblich): Er sieht ein paar Flecken auf der gebräunten Haut, sie sehen aus wie sehr große Sommersprossen, er sieht eine große, tiefe Falte, die aus dem Brustbereich nach oben kriecht, das Dekolleté in zwei Hälften teilt, sich verästelt und knapp unter der Halsgrube mündet. Er sieht diese alte Frau so genau an, wie er noch nie eine alte Frau angesehen hat. Dabei will er sie gar nicht so genau ansehen, so viel Haut ist er gar nicht gewöhnt in diesem Alter [...].

Sprecherin 6: Am Ende des Romans wird Adrian, so viel sei an dieser Stelle verraten sein, erlöst durch Feminismus und Penetration – immerhin. Denn sonst will in diesem Roman nicht viel gelingen. Als Satire angelegt, driftet Elviras Aktionskunst bald in Klamauk, wenn die alternde Frau mit Kreuzschmerzen in einem riesigen Vaginakostüm vor phallusgesättigten römischen Wandfresken herumspringt. Ihre Kritik gerät dabei so holzschnittartig wie wahllos. Vom spezifischen Sexismus im Literaturbetrieb über Frauenverachtung in der katholischen Kirche bis zum kulturgeschichtlich gewachsenen Patriarchat soll mit ganz Europa, mit Vergangenheit wie Gegenwart abgerechnet werden. Das trifft trotz wahren Kern, der in vielen Anklagen steckt, zu oft ins Ungefähre. So mag Klemms Roman von einer realen Biographie, jener der österreichischen Autorin Brigitte Schwaiger, inspiriert worden sein. Für einen Schlüsselroman vereinfacht er jedoch an den entscheidenden Stellen und verkommt zum seichten, kulturpessimistischen Klagelied auf unserer Gegenwart.

Zitat 5 (weiblich): Helene sah sich gerne als eine, die sich durch die taube Hornhaut der Gesellschaft durchgenagt hat. Sie schrieb über die unaufgearbeitete Nazizeit, über Politskandale, über Frauenrechte. Aber die Gesellschaft steht heute auf ganz anderen Füßen. Flüchtlingsströme, Sexroboter, Erdnussallergie, #Meetoo-Skandale. So etwas wollen die Leute jetzt lesen.

Sprecherin 7: Zum grobschlächtigen Inhalt gesellt sich schriftstellerische Ungeschicklichkeit. Der langatmigen, durchweg linearen und oft oberflächlichen Erzählweise geht jeder Konstruktionswille abhanden. Hier hätte energisch lektoriert und verdichtet werden müssen.

Am Ende tappt „Hippocampus“ in dieselbe Falle, die der Roman zu entlarven versucht. Nach der Lektüre wissen wir viel aus Helene Schulzes Leben, aber nichts über ihre Literatur. Dabei steht ihr posthum erschienener Roman „Drohnenkönig“ in der erzählten Welt auf der Shortlist zum Deutschen Buchpreis. Er wäre vermutlich weit interessanter zu lesen als dieses diffuse Kreuzfeuer aus feministischen Posen, Wut und Klamauk.